

«Wir haben ja alles in Wohlen»

Sommerserie «Gegensätze»: SP-Präsidentin Laura Pascolin trifft SVP-Präsident Roland Büchi

Grösser könnte der Unterschied kaum sein. Die SP-Chefin trifft den SVP-Boss. Laura Pascolin fordert Roland Büchi heraus. Themen gibt es genug: abgelehnte Grüngutgebühr, steigender Steuerfuss, riesige Schuldenlast, schnelles Wachstum, Leistung des Gemeinderats. Und manchmal nähern sich die beiden sogar an.

Daniel Marti

Sie steht ziemlich links, er ziemlich weit rechts. Er ist ein strammer Oberdörfli, sie hat einen Migrationshintergrund. Sie trainiert auch im Sommer Eislaufen, er fährt Motocross, beide sind also Sportsleute und Meinungsmacher in der Politik. Eines führt die beiden ebenfalls zusammen: Sie präsidieren ihre Ortspartei, Roland Büchi lenkt die SVP, Laura Pascolin die SP. Und ein gemeinsames Treffen zeigt viele Meinungsunterschiede auf – allerdings nur bei politischen Themen. Persönlich suchen sie sogar den Konsens – nicht immer, aber ab und zu.

Nicht nur links und rechts

«Eigentlich», seufzt Büchi, «kann ich nichts Schlechtes über sie sagen. Politisch hat sie einfach eine um 180 Grad andere Meinung als ich. Aber das gilt es zu akzeptieren.» Der Umgang sei übrigens stets respektvoll, ergänzt Pascolin, «es ist aber schade, dass die SVP oft mit den anderen Parteien nicht zusammenarbeitet, dieser Austausch fehlt mir». Da kann der SVP-Präsident schon etwas mehr dazu beitragen. «Wir sind bei diesem Punkt halt ein gebranntes Kind», kontert er. Oft habe die SVP in der Vergangenheit Bereitschaft zur Zusammenarbeit signalisiert, «und dann sind die anderen Parteien uns doch in den Rücken gefallen».

Kaum Platz genommen, geht der Zwist also los, sind die Positionen bezogen. Eben ziemlich links, ziemlich stramm rechts. Büchi, der knallharte Bürgerliche. Pascolin, die Soziale, die Ausgleichende. «Es gibt Themen, wo selbst wir zwei zusammenpassen könnten», sagt sie noch. Im Lokalen

«Es geht darum, einen guten Mittelweg zu finden»

Laura Pascolin

müsse es ja nicht immer nur um links oder rechts gehen, «im Kommunalen sollten die beiden Richtungen weniger Bedeutung haben». Mit diesem Ratschlag mag Laura Pascolin richtig liegen, die Harmonie forcieren, aber letztlich sind die Polistrukturen selten deckungsgleich. «Bei den Parteienmeinungen gibt es halt sehr grosse Unterschiede», so Büchi.

Grüngutgebühr: So funktioniert das nicht

Trotzdem. Versuchen kann man es. Sind denn die Haltungen von ganz links und ganz rechts immer so weit auseinander? Aktuelle Themen gibt es genug. Die Grüngutgebühr, erst Mitte Juni vom Stimmvolk ein fünftes Mal abgeschmettert, ist so ein Reizthema. Und für Büchi ein Prachtbeispiel, «wie der Einwohnerrat immer wieder am Volk vorbeipolitisiert. Diese Gebühr ist nicht lässig und auch nicht mehrheitsfähig. Jetzt gab es zum fünften Mal an der Urne ein Nein. Begreift es endlich, das Volk will diese Gebühr nicht», spricht er Klartext.

«Aber es gibt ein übergeordnetes Gesetz, das man einhalten muss», wehrt sich Pascolin, «und ja, es ist ein linkes Thema, und ja, eigentlich haben wir gewusst, dass es abgelehnt wird.» Alle anderen seien dafür gewesen, «nur die SVP war dagegen und musste sich vom Rest des Einwohnerrats dafür auslassen lassen», landete der SVP-Präsident den nächsten Vorwurf. So funktioniert es doch nicht, lautet Büchis warnende



Sie führten ein Streitgespräch über aktuelle Wohler Themen. Sie taten das mit Schärfe, aber auch mit viel Respekt und gegenseitiger Akzeptanz: SVP-Präsident Roland Büchi und SP-Präsidentin Laura Pascolin.

Bild: Daniel Marti

Reaktion. Laura Pascolin hört gespannt zu und kann nachempfinden, dass das Volk wohl freiwillig hätte befragt werden sollen. Und nicht unter dem Zwang des Referendums.

Steuerfuss: «Eigentlich darf ich das nicht sagen»

Und die abgelehnte Grüngutgebühr gipfelt unweigerlich in der Steuerfussdiskussion. Wie viel darf es denn sein? Steigen wird der Steuerfuss laut Gemeinderat nun so oder so – oder nach dem Grüngut-Nein erst recht. Ganz so weit weg liegen die beiden Lokalpolitiker nicht. Überraschenderweise. Sie denke hier konservativ, relativiert Pascolin, sie sei auf der Arbeitnehmerseite, habe ein «Herz für die Arbeiterklasse». Eine Steigerung von 113 auf 115 Prozent reiche fürs Erste, «als Splerin darf ich das ja gar nicht sagen, da müsste ich für 125 Prozent plädieren». Und 115 Prozent, das könnte eine «maximale Marke» sein, fügt Büchi überraschenderweise an. «Mit dem kleinen Unterschied, dass ich das sagen darf...»

Man soll einfach aufpassen mit dem Steuerfuss, «in dieser Zeit hängen da Existenzen dran», darum könnten auch die bestehenden 113 Prozent reichen, so Büchi weiter. Ausgerechnet der künftige Steuerfuss führt zu einer Annäherung der beiden – und beide müssen dabei sogar schmunzeln. Politik kann doch herrlich sein.

140 Millionen sind kein Problem, ausser sie machen schwindlig

Warum nicht immer so? Beispielsweise beim Schuldenberg, der gemäss Finanzplan bald auf 140 Millionen Franken steigen wird. Auch hier ist die Differenz nicht unermesslich. «140 Millionen Franken Schulden, das ist doch kein Problem», sagt Büchi sarkastisch. Und korrigiert sofort: «Man gibt in der Regel nur Geld aus, das man auch hat.» Ihm passt das Tempo beim Geldausgeben überhaupt nicht. Die Gemeinde soll eine Aufgabe nach der anderen erledigen – und nicht wie beim Schulraum stets zwei, drei Aufgaben miteinander.

Vor der Schuldenlast habe sie grossen Respekt, erinnert Pascolin, «im Einwohnerrat habe ich gesagt, dass mir hier schwindlig wird. Es geht einzig darum, einen guten Mittelweg zu finden, zwischen Investitionsstau und Investitionsvolumen.» Und wer zahlt die Schulden zurück? Auch hier kann Büchi einen gewissen Sarkasmus nicht verbergen. «Wohlen baut für die Jungen, also werden die Jungen künftig die Schulden abzahlen müssen.» Will heissen, dass der Schuldenabbau lange dauern wird.

Ähnliche Gemeinden mit den gleichen strukturellen Problemen haben laut Pascolin mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen. «Dafür haben wir in Wohlen alles – tolle

Sportanlagen, gute Einkaufsmöglichkeiten und alle Schulen.» – «Stimmt», entgegnet Büchi, «wir haben alles, auch zu viele günstige Wohnungen.» In diesem Bereich habe die Gemeinde jeglichen Einfluss verloren. «Es braucht hochwertigen Wohnraum, nur das bringt gute Steuerzahler.» Auch das müsse der Gemeinderat halt analysieren, «die Arbeitsplätze hier ziehen nicht immer hochqualifizierte Arbeitskräfte an», meinen beide. Dieses Problem herrsche in Wohlen, seit die Ferro ihr Stahlwerk lanciert hat. «Das war der Anfang der günstigen Wohnräume», so Pascolin.

Aus dem stolzen Wohlen mit der mächtigen Strohindustrie ist das Wohlen der Arbeiterklasse geworden. Diese Veränderung ist bis heute spürbar.

Wachstum – nur wenn es die Kassen füllt

Jedenfalls wächst die Gemeinde Wohlen stetig. Seit Jahrzehnten steigen fast sämtliche Zahlen – die Ausgaben, die Einwohnerschaft, die Schülerzahlen. Die SVP warnte in einem politischen Vorstoss erst kürzlich nicht nur vor der 10-Millionen-Schweiz, sondern auch vor dem 20000er-Wohlen. «Wachstum ist in Wohlen gut, aber nur, wenn es auch die Kassen füllt», macht Roland Büchi eine einfache und populistische Rechnung. Wachstum habe für Wohlen Vor- und Nachteile, fügt Laura Pascolin an. «Irgendwann fehlen jedoch auf der ganzen Welt die Ressourcen, diese Probleme kann man runterbrechen auf jedes Land, auf jeden Kanton, auf jeden Ort.» Darum sei die Wachstumsfrage schwierig zu

«Gemeinderat hat keine mehrheitsfähige Strategie»

Roland Büchi

beantworten. «Ach was», kontert der SVP-Mann, «Wohlen ist am Anschlag. Das zeigt der fehlende Schulraum.» Man müsse aufpassen, «sonst werden die Gutverdienenden wegziehen und die weniger Verdienenden werden angezogen...»

Und genau in diesem Punkt schwenkt Büchi hinüber auf die kürzlich präsentierte Schulstandortstrategie des Gemeinderats. Vier neue Schulhäuser, eines soll bereits in zwei Jahren stehen – dazu könne er nur den Kopf schütten. Das sei nicht nachbar. «Das zeigt, der Gemeinderat hat gar keine mehrheitsfähige Strategie.» Mehr wolle er dazu gar nicht sagen. Laura Pascolin dagegen schon. Die Reihenfolge sei doch falsch. «Warum hat denn bei der Projektierung der Erneuerung des Halde-Zentrums niemand so etwas angesprochen?», fragt sie. Der jetzige Schritt sei nicht logisch. Und dass mit der Tradition mit dem Gemeinützli- und Ortsverein (GOV) gebrochen wer-

de, sei nur schade. Der GOV ist an 9 von 17 Kindergartenabteilungen beteiligt. Diese wertvolle Zusammenarbeit müsse man doch weiter pflegen, so die SP-Frau.

«Im Gemeinderat machen sie nur das, was der Ammann sagt»

Bei allen angesprochenen Themen oder Problemen landet die Diskussion irgendwann bei der Leistung des Gemeinderats. Heikles Thema, meinen

«Experten im Rat werden jeweils gar nicht gehört»

Laura Pascolin

beide. Beide Parteien haben ihren Mann im Gemeinderat – Gemeindevorstand Arsène Perroud (SP) und Gemeinderat Roland Vogt (SVP).

Roland Büchi geht doch zum Angriff über: «Ich bin nicht zufrieden mit dem Gemeinderat, obwohl Roland Vogt dabei ist.» Punkt. Oder ist noch etwas? «Ja, sicher», so der SVP-Präsident. «Im Gemeinderat wird nur das gemacht, was der Gemeindevorstand sagt, und der setzt sich SP-Parteiprogramm um. Das sieht man beim Verkehr deutlich. Das Verkehrschaos, übrigens zu vielen Zeiten, wird nicht angegangen. Alles dreht sich nur um Velo- und Fusswege.»

Laura Pascolin anerkennend die grosse Arbeit, die vom Gemeinderat zu leisten ist: «Wohlen ist eine grosse Gemeinde, da warten viele Aufgaben. Strategisch gibt es jedoch Luft nach oben. Wer Schulden auf 140 Millionen Franken ansteigen lässt und diese dann wieder abbauen will, braucht fähige Leute.» Und bei der gesamtgesellschaftlichen Weiterentwicklung der Gemeinde brauche es Strategien auf vielen Ebenen. «Aber hier fehlt mir oft der Wille», kritisiert sie. Und wenn man dann einen Experten vor sich habe aus den eigenen Reihen, werde der kaum angehört, so Pascolin weiter. Und dazu nennt sie ein erstaunliches Beispiel. «Wir haben mit Johnny Nicoll im Einwohnerrat einen absolu-

ten Finanzexperten. Aber seine Tipps werden kaum angenommen.» Das sagt die SP-Präsidentin über den SVP-Einwohnerrat. Wenn nur alle Politgrössen so über den (eigenen) Schatten springen könnten?

Den Wettkampf in sich

Genau das taten Laura Pascolin und Roland Büchi im gemeinsamen Gespräch ab und zu. Und natürlich finden sie auch Gemeinsamkeiten. «Italien ist mein Heimatland», strahlt sie, «und Roland ist so oft dort in Italien bei seinem geliebten Motocross. Darüber hinaus sind wir beide Sportler und haben den Wettkampf-Drive in uns.» Dazu kann er nur nicken – und sie erinnern sich an den (gemeinsamen) Wahlkampf vor knapp zwei Jahren. Beide wollten in den Gemeinderat, beide schafften den Sprung nicht. Tun sie es wieder? «Nein», sagt er sofort. «Es kommt auf die Konstellation an», sagt sie und lässt so alle Varianten offen.

Vorerst konzentrieren sie sich auf ihr Präsidium. Und wie wäre es, wenn sie die Partei des Gegnebers präsidieren würden? Was wäre die erste Amtshandlung? «Ich würde die SP sofort auflösen», lacht Büchi. Natürlich nicht. «Ich würde die SP wieder zur Partei der Arbeiter machen, so wie sie früher war.» Und Pascolin als SVP-Chefin, ihre erste Amtshandlung? «Ich würde mehr Transparenz verlangen, den Horizont der Partei erweitern, damit viele Sachgeschäfte auch von anderen Blickwinkeln aus angeschaut werden.»

Mit diesen Tipps und Ratschlägen sowie den kleinen Seitenhieben können beim Abschied beide gut leben. Roland Büchi schwingt sich auf sein Motorrad und braust davon. Und Laura Pascolin denkt an ihre Eislauf-Einheiten, auch als Abkühlung im heissen Sommer. Wettkampftypen. Aber auch bei den Sportarten möchten sie nicht tauschen – wie auch im Politleben. Sie, die Ausgleichsuchende, ziemlich links. Er, der Bürgerliche, ziemlich rechts. Aber ab und zu haben sie sich im Gespräch der Gegensätze in der Mitte gefunden.

Persönlich

Dagegen ist Laura Pascolin die Tochter von italienischen Einwanderern. In Wohlen aufgewachsen, machte sie eine kaufmännische Lehre auf einer Bank. Sie lebte 17 Jahre lang in Kalifornien, danach kehrte sie nach Wohlen zurück. Seit 2018 politisiert sie für die SP im Einwohnerrat. Von 2019 bis 2022 war sie Fraktionspräsidentin der SP, seit knapp einhundert Jahren führt Laura Pascolin die SP Wohlen als Präsidentin. Die 52-Jährige ist verheiratet und übt aktuell zwei Berufe aus. Sie ist Geschäftsführerin und Eislauftrainerin. --dm